

Herr Präsident, meine Damen und Herren,

der in diesen Tagen bekannt gewordene neue Fall eines diesmal angeblich 12-jährigen Kinderdealers zeigt, wie wichtig es ist, gerade jetzt den Senat an seine Ankündigungen vom Dezember letzten Jahres zu erinnern. Bis Jahresende sollte nämlich ein Maßnahmenpaket – einschließlich einer geschlossenen Unterbringung - auf den Weg gebracht werden, um besser auf straffällig gewordene Kinder und Jugendliche reagieren zu können.

Damals tönte der Regierende, dass man nicht weiter zulassen könne, „dass diese Bürschlein den Rechtsstaat vorführen“ und „es müsse die Möglichkeit zu geschlossenen Heimen für schwer erziehbare und schwer kriminelle Kinder und Jugendliche geben.“

Der Innensenator, der seit 1997 diese Forderung erhebt – mal stärker, mal schwächer - unterstrich diese erneut. Die Justizsenatorin sagte entsprechende Prüfungen zu und Erziehungssenator Zöllner sprach sogar von „einem Qualitätssprung nach vorn“ im Umgang mit jungen Straftätern.

Doch wer glaubt, dass sich zwischenzeitlich etwas getan hätte, sieht sich getäuscht: Im aktuellen Fall musste der betreffende Jugendliche - wie immer ohne Altersfeststellung - aus Polizeigewahrsam entlassen werden. Und was das zitierte Maßnahmenpaket betrifft, so liegt noch nicht einmal ein verbindlicher Senatsbeschluss vor. Kein Wunder, wenn sich die breite Öffentlichkeit an der Nase herumgeführt sieht. Aber das wirklich Unverantwortliche ist, den betroffenen Kindern und Jugendlichen wird damit überhaupt kein Gefallen getan. Im Gegenteil: Sie verbleiben in ihren kriminellen Karrieren und werden durch die Untätigkeit des Senats darin noch bestärkt.

Das beweist unter anderem ein Fall, der mich in diesem Zusammenhang geradezu fassungslos gemacht hat: Drei Jugendliche begingen aus einer Berliner Jugendhilfeeinrichtung heraus Raubzüge, folterten eine Mitbewohnerin bestialisch und schlugen eine Journalistin, die sich gerade auf dem Heimweg befand, aus Jux und Langeweile halbtot.

Vor diesem Hintergrund frage ich Sie, hätte man dies nicht verhindern können, wenn diese Jugendlichen gleich in die richtige Einrichtung gekommen wären? Ich bin davon zutiefst überzeugt, denn ich höre immer wieder von Berliner Jugendhilfeexperten, dass viele Kinder und Jugendliche, insbesondere die mit Multiproblemlagen, falsch platziert werden, weil es bereits zu Beginn der Unterbringung an fachlich begründeten sozialpädagogischen Diagnoseverfahren fehlt. Es beginnt ein mit Misserfolgen gepflasterter Weg, geht weiter mit einem Hopping von einer Einrichtung in die andere und endet mit dem Ergebnis, dass der Kreislauf von Kriminalität und Versagen weiter geht.

Meine Damen und Herren, Erziehungsexperten weisen unermüdlich darauf hin, dass gerade bei schwererziehbaren und kriminellen Kindern und Jugendlichen eine hohes Maß an Verbindlichkeit notwendig ist, damit Regeln verinnerlicht werden und ein respektvolles Miteinander erreicht wird. Dazu können gerade geschlossene Heime erheblich beitragen.

Gegner dieser Einrichtungen, die von Kinderknast und ähnlichem Unsinn faseln, scheinen in diesen Fragen noch Vorstellungen aus dem dunklen und kinderfeindlichen Jahrhundert von Charles Dickens zu kultivieren. Da konnte man diesen Begriff getrost auf Waisenhäuser und ähnliche Einrichtungen anwenden. Geschlossene Heime sind aber moderne sozialpädagogische Einrichtungen der Jugendhilfe mit einer hervorragenden Ausstattung, die es in anderen Einrichtungen so nicht gibt. Das heißt: In der Regel 1:1 Betreuung, Therapie, Beschulung und Berufsausbildung und Anschlusskonzept. Ziel ist, die Kinder und Jugendlichen schrittweise zum eigenverantwortlichen Umgang mit immer größeren Freiräumen zu führen. Neben der bekannten Einrichtung Rummelsberg gibt es noch weitere 14 solcher Angebote im ganzen Bundesgebiet. Von diesen kann das Land Berlin vor allem lernen, in diesen Fragen keine halben Sachen zu machen, wie das durch die Presse ging.

Verstehen Sie daher auch unseren Antrag als Ansporn, ein wirklich wichtiges Problem in unserer Stadt endlich nachhaltig - und letztendlich zum Vorteil für die Kinder und Jugendlichen - anzugehen.

Geben Sie ohne wenn und aber Ihrem Innensenator Unterstützung, der nicht müde wird zu wiederholen: "Heime, in denen Kinder kommen und gehen können, wie sie wollen, sind hier völlig sinnlos. Es geht darum die kriminellen Karrieren solcher Kinder... zu stoppen."

Denken Sie wenigstens an Ihren Regierenden Bürgermeister, der bei den Berlinerinnen und Berliner mit folgender Aussage im Wort steht: „Ich sage, da muss jetzt etwas passieren, sonst verstehen die Leute es nicht mehr. Ich spreche mich für Möglichkeiten einer vernünftigen Unterbringung auch in geschlossenen Heimen aus...“

Stellen Sie ein solches Angebot, das einen solchen Namen verdient, endlich auch im Land Berlin bereit.